

# Aphorismen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Am Abend

Am Abend steh' ich, träumend, müd, am Fenster  
Und sehe lange auf die Strasse hinab.  
Die liegt so regennass und leer. Eine Droschke  
Fährt vorüber. Der Gaul hat so tragen Crab.

Und so wenige Menschen. Es ist, als ob sich alle  
In ihre warmen Stuben verkrochen hätten,  
Wo sie einander öde langeweilen,  
Sich räkelnd trägt auf weissen Ruhebetten.

Sriedrich W. Wagner

## Lieber Nebelspalter!

Allerdings war die Sache vor dem  
Kriege. Jetzt ist sie nicht mehr möglich.  
Damals unternahmen zwei Militärflieger  
einen Aufstieg an der westlichen Grenze  
Deutschlands. Es sollte ein Dauerflug werden.  
Gegen Abend erhob sich ein Sturm.  
Sie wurden verschlagen. Dann trat noch  
ein Motordefekt dazu. Sie mußten landen.  
Das glückte, aber als sie festen Boden  
unter den Süßen hatten, wußten sie nicht,  
ob es noch deutscher oder schon französischer  
Boden sei. So schlimme Folgen wie  
heute hatte ein Verschlagenwerden ins Aus-  
land zwar nicht, aber sehr unangenehm  
war es doch. Sie ließen den Apparat auf  
dem Felde und begaben sich ins nächste  
Städtchen. Wie das hieß, wußten sie auch  
nicht. Da erblickte einer die Aufschrift:  
„Hotel de Paris“. „Gratulieren wir uns,“  
sagte er froh, „wir sind Gott sei Dank in  
Deutschland.“ Damals war's. Damals.

S. 21.

## Die Vielzuvielen

a) Der Schnüffler

Er ist bei aller Verächtlichkeit eine Sor-  
schernatur von Haus aus. Drum tritt ein  
Ereignis in den übertriebenden Dunstkreis  
seiner Alltäglichkeit, fällt er darüber her,  
wie die Wespe über einen reifen Pflirsich:  
da wird gefressen und gefogen und gefogen  
und gefressen und hineingebohrt, bis vom  
gestreiften Hintern nur das Stachelspitzen  
zu sehen ist: die schöne Frucht hat ein Loch  
und beginnt zu faulen. — Von den Rän-  
dern her. —

Was bei der Wespe körperlicher — also  
begreiflicher — Hunger ist, ist beim Schnüffler  
moralisch-perverser — also für normale Lebe-  
wesen unbegreiflicher — Hunger; aber die  
Wirkung ist in übertragenem Sinne die-  
selbe: da wird gefressen und gefogen und  
gefogen und gefressen und hineingebohrt,  
bis von dem — diesmal ungestreiften —  
Hintern nur zwei mathematische (Verzeih-  
ung!) Berührungspunkte zu sehen sind.

Das Ereignis bekommt ein Loch und  
beginnt zu faulen — von den Rändern her.

Und je nach seiner Tragweite über die  
nächste Umgebung — über die bewohnte  
Erde — über das Weltall! —

210105 Ehrlich

## Aphorismen

Das Weib gilt als die Krone der  
Schöpfung, die rauhe Wirklichkeit setzt ihm  
die Dornenkrone auf.

Die Zichtung vor Vorgesetzten gilt seltener  
der Person, häufiger ihrem Gehalt.

Bei manchem Menschen ist mit der Be-  
endigung des Wachstums der Lebenszweck  
erreicht.

Tugendhelden sind manchmal auch  
Geisteshelden.

Viele wünschen ihre Jugend zurück,  
nicht um besser zu werden, sondern um  
voller zu genießen.

Vor lauter Schliff sind viele Menschen  
fast abgeschliffen.

Als letzte Zuflucht zur Rettung der Reste  
aus dem physischen und moralischen Kon-  
kurs dient nicht selten — die Ehe.

Wem die Begriffe über die Ehe ver-  
worren sind, dem sind sie es auch über das  
Wesen des Staates.

Der Menschenhandel feiert die höchsten  
Triumphe — in der Ehe.

Tugendhafte Menschen haben meist  
einen Fehler, sie sind langweilig, es muß  
also auch im Himmel langweilig sein.

Je höher die Kultur, desto ekelhafter  
die Verirrungen des Kulturmenschen.

Kulturzentren weisen die größten und ge-  
ruchwidrigsten Kehrichthaufen auf.

Sur Erweckung und Förderung der  
Menschheits-Ideale hofft man auf die  
Jugend, weil die Alten die Sähigkeit oder  
den Glauben daran — verloren haben.

R. Et.

## An Sir Edward Grey

Du möchtest gern die Germans fressen  
Mit Haut und Haar. Ich glaub's, indessen  
Gefieh' ich offen entre nous:  
Dein Maul ist groß genug dazu!

Die Sache steht verdrießlich,  
Die dort im Osten brennt,  
Ich glaube, sie wird mieslich  
Die Lage im Orient.

Oh, sieh' dich vor, Entente,  
Wer weiß, was dir passiert:  
Du bist im Oriente  
Doch nicht recht orientiert.

## Der Präsident

Die Zeichendeuter verkünden Sturm —  
In den Säßen des Sessels, da nagt der Warm.  
Wohl sitzt noch Miller Wilson darauf,  
Doch das Sitzen hört einmal und endlich auf.

Bei dem einen geschieht das mit Willen und frei;  
Bei dem anderen ist weniger Freiheit dabei.

Von wegen, weil ein neutraler Christ  
Von bösen Feinden umlagert ist.

Und Neutralität, das ist ein Gericht:  
Gut gekocht, bringt es Geld; Geld stinkt nicht.

Doch Wähler so manche Wähler sind,  
Die sind für neutrale Logik blind.

Und wollen dich sprengen, o Präsident,  
Dich, den die Welt als neutralen kennt!

Ja, Andank ist aller Edlen Lohn  
Und am besten geht heute die Munition.

Und ein Geiz ist jeder, der's Geschäftlein nicht macht —  
Das hat ein Neutraler neutral-gedacht. Heloeticus

## Ein Zwiegespräch

Der Schweizerische Bundesrat: Herr  
Professor van Gennep, Sie haben sich  
als unsern Feind ausgewiesen!

van Gennep: Ich? Nicht daß ich wüßte!  
Im Gegenteil!

Der Schweizerische Bundesrat: So,  
nun dann weisen wir Sie als unsern  
Feind aus!

## Eigenes Drahtnetz

Dielsdorf. Infolge der immer noch  
steigenden Fleischpreise ist unter dem hie-  
sigen Rindvieh der Steck-Größenwahn aus-  
gebrochen.

Washington. (Cowboy-Agentur.) Es  
heißt, die amerikanische Regierung werde  
England ein Ultimatum stellen, innert acht  
Tagen dafür zu sorgen, daß den Zentral-  
mächten der Weg nach dem persischen Golf  
definitiv versperrt werde, ansonst habe die  
Granatenfreundschaft ein Ende.

Berlin. Es erhält sich hartnäckig das  
Gerücht, die 1000 Wagen Kartoffeln, die  
nach der Schweiz abgegangen sind, seien  
für England gekauft worden.

Mailand. Der New Yorker Herald ver-  
nimmt über Kopenhagen, die Montenegriner  
haben bei der letzten Schlacht zwei Ge-  
fangene gemacht, sieben Brotfäcke, fünf  
Fußstöcke, zwei Schraubenzieher, fünf Kom-  
missbrote, zwei Paar Marschschuhe, elf Offi-  
zierszahnstocher und ein viertel Kilo Ge-  
wehrr fett erbeutet.

Neapel. Der Spezialkorrespondent des  
„Cantastorie Napoletano“ erklärt in einem  
großen Artikel vom serbischen Kriegsschau-  
platz, der größte Barbarenmut der deutschen  
Kriegsführung bestehe darin, daß die Deutsch-  
Oesterreicher die Serben bei Regenwetter  
angegriffen haben.

**Druckarbeiten** jed. Art in modernster Ausführung  
Jean Frey, Buch- u. Kunstdruckerei, Zürich, Dianastr. 5, 7, 9.